

4. Die vereitelte Hochzeit.



Es liegt ein Städtchen im Schwabenland, Eglingen auf der rauhen Alp genannt; daselbst lebte Friedberts Mutter als Witwe, segnete das Andenken ihres verstorbenen Gatten und fluchte den Meißnern, die ihrer Meinung nach Friedbert, ihren lieben Jungen, erschlagen hatten.

Jedem verstümmelten Landsknecht, der aus dem Meißner Heereszug zurückkam und vor ihrer Thür ein Almosen heischte, reichte sie freundlich einen Groschen und forschte nach ihrem Sohne, und wenn ihr ein schwachhafter Invalide von dem wackern Jüngling etwas vorzufabeln wußte, wie er als ein braver Kämpfer gefochten und als ein Held gefallen sei, wie viel Grüße er noch an seine fromme Mutter bestellt habe, ehe er die Seele auf der Walstatt ausgehaucht, zapfte sie dem Lügner einen Schoppen Wein und ließ ihren mütterlichen Augen heiße Thränen entquellen. Unter diesen Wehklagen waren vier Sommer verfloßen, und die rauhe Herbstluft schüttelte bereits das buntfarbige Laub von den Ästen, da geriet das stille Städtlein plötzlich in frohen Aufruhr: ein reitender Bote verkündete, der tapfere Friedbert sei nicht umgekommen in der Schwabenschlacht, sondern sei aus fremden Landen im Anzuge nach seiner Vaterstadt, gerüstet als ein stattlicher Ritter, der viele Aben-